# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 34. Laasphe, Samstag den 26. April 1902. 27. Jahrgang.


## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am
**Mittwoch den 30. April d. J., Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe** und am
**Freitag den 2. Mai d. J., Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirths Sauer zu Berleburg** statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banfe, Erndtebrück und der Stadt Laasphe, in Berleburg die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu gestellen.

Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, **oder** wenn die die Reclamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reklamationen diejenigen Geschwister **(Schwestern wie Brüder)** von Reklamirten, **welche das 14. Lebensjahr vollendet haben,** im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit **zu erscheinen haben,** sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. **Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden (wie Veitstanz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.**

Berleburg, den 29. März 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 20. April 1882 sind die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidengrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Huflattigs (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 25. Mai d. Js. festgesetzt.

In sämmtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum auctumuale) vor. Auf Grund der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instruments im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorsommer bei weichem Boden resp. nassem Wetter.

Seitens der Firma Jakob Heinemann Söhne in Langenau bei Creuzthal wird ein Klauenstecher zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen veranlaßten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Klauenstecher läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instrumentes anheim. Eine weitere Anleitung zur Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 22 des Wittgensteiner Kreisblatts für 1884 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Huflattigs bis zum 25. Mai cr. unterlassen oder bis zum 1. September die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Berleburg, den 18. April 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

### Bekanntmachung,

betreffend die Bezeichnung der Kraftfahrzeuge in der Provinz Westfalen.

Zur Ausführung des § 8 der Polizeiverordnung vom 10. Juli v. Js., betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, in der Fassung der Polizeiverordnung vom 28. Januar d. Js. (Amtsblätter der Königlichen Regierungen in Münster Jahrgang 1901 Stück 30, Minden Jahrgang 1901 Stück 32, 1902 Stück 6, Arnsberg Jahrgang 1901 Stück 33, 1902 Stück 7) bestimme ich Folgendes:

1. Das vorgeschriebene polizeiliche Kennzeichen für Kraftfahrzeuge besteht aus einer Bezeichnung der Provinz (des Landespolizeibezirkes Berlin), innerhalb deren das Fahrzeug polizeilich eingetragen ist, und einer Erkennungsnummer (in arabischen Ziffern). Zur Bezeichnung der Provinz (des Landespolizeibezirks Berlin) dient ein lateinischer großer Buchstabe, für die Provinz Westfalen der Buchstabe X.
2. Das Kennzeichen ist an der Rückseite des Kraftfahrzeugs, entweder auf dessen Wandung selbst oder auf einer mit dem Fahrzeug durch Schrauben mit versenkten Köpfen festverbundenen Tafel mit möglichst glatter Oberfläche auf weißem Grunde in schwarzer Schrift anzubringen.
   Der Buchstabe muß über der Erkennungsnummer stehen. Der Abstand zwischen beiden sowie den einzelnen Ziffern der Nummer muß 2 cm betragen. Die Schrift muß sowohl bei dem Buchstaben wie bei der Erkennungsnummer 12 cm hoch und im Grundstrich 2 cm stark sein.
   Die Anbringung von Verzierungen ist unzulässig.
3. Bis auf Weiteres entfallen auf den Regierungsbezirk Münster die Erkennungsnummern 1—300, auf den Regierungsbezirk Minden 301—600 und auf den Regierungsbezirk Arnsberg 601—1000.

Münster, den 13. März 1902.

Der Oberpräsident von Westfalen. von der Recke.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 9 April 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

Für den Kreis Hattingen ist eine von dem Schmiedemeister Spreitzer zu Winz geleitete Lehrschmiede für Hufbeschlagschmiede errichtet, welche zu einem noch bekannt zu gebenden Zeitpunkte eröffnet werden wird. Der theoretische Unterricht wird von dem jeweiligen Kreisthierarzt zu Hattingen ertheilt. Das Lehrgeld beträgt 10 Mk. Weitere Gebühren sind nicht zu entrichten. Aufnahmeanträge, welchen
a. der Nachweis über Erlernung des praktischen Schmiedehandwerkes während einer dreijährigen Dauer,
b. ein polizeiliches Führungszeugniß
beizufügen ist, sind an den Landrath zu Hattingen zu richten.

Weitere Auskunft ertheilen auf Ersuchen die Ortspolizeibehörden des Kreises Hattingen.

Vorstehendes wird mit der Maßgabe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der vorgenannten Lehrschmiede die Berichtigung zur Vornahme von Prüfungen und Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1884 widerruflich ertheilt wird.

Arnsberg, den 29. März 1902.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Müller.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 17. April 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Gelsenkirchen (Schmiedeinnung) bestehenden Kommission auf Sonnabend den 28. Juni d. Js. anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission Herrn Thierarzt Stucke zu Gelsenkirchen zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 29. März 1902.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Müller.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 17. April 1602.

Der Landrath. v. Gersdorff.

---

## Landwirthschaft und Handel.

Landwirthschaft, Industrie und Handel stellen die drei größten und wichtigsten Erwerbsgruppen dar; das Heil der Zukunft beruht auf ihrer Verständigung und Einigkeit. Dazu aber ist es erforderlich, daß ein Stand die Lebensbedingungen des andern achtet und daß über die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse, über das wechselseitige Stützen und Getragensein völlige Klarheit herrscht. Während es nun erfreulicherweise den Anschein hat, als ob die Erkenntniß von der Interessenharmonie zwischen Landwirthschaft und Industrie bei den Betheiligten in täglich wachsendem Maaße zunehme, macht sich zwischen Landwirthschaft und Handel noch vielfach eine weitgehende Entfremdung bemerkbar. Daß hieraus nur den Interessen der Gesammtheit Schaden erwachsen kann, liegt auf der Hand, und Pflicht jedes Vaterlandsfreundes ist es daher, an seinem Theil auf Besserung dieses Verhältnisses hinzuarbeiten.

---

## Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(Fortsetzung.)

„Unmöglich!" rief er aus. „So kann man an einem Unschuldigen nicht zum Mörder werden!"

„Meinst Du?" rief der Unglückliche höhnisch. „Ja, das meinte ich auch. Und es ist doch nicht der Fall; es ist doch wahr, daß man mich schuldig gesprochen hat und ich zum Tode verurtheilt bin. Ha, Mensch, wer muß da nicht an der Menschheit verzweifeln? That ich nicht Recht daran, daß ich Sie immer verachtete?"

Eberhard schüttelte mit dem Kopf. Er hatte aufrecht auf dem feuchten Stroh seinen Sitz genommen und ließ träumerisch, voller Rührung seine Augen auf dem noch immer regungslos liegenden Gefährten ruhen. Der Schrecken um sein Geschick verlor sich, das Mitgefühl für den Unglücklichen beherrschte ihn allein.

„Ihr seid verbittert und habt wohl ein Recht dazu," entgegnete er sanft. „Ist's so, wie Ihr mir erzählt, so haben die Menschen schlecht an Euch gehandelt. Aber Ihr dürft nicht die Hoffnung aufgeben. Noch ist Euer Tod nicht gewiß und noch kann Gott Alles anders wenden."

„Pah, Du junges Blut!" schalt der Alte. „Ich hoffe nichts mehr! Spare also Deine Mühe und denke an Dein eigenes Loos! Ich bin mit mir fertig. Das Leben war mir eine Last — fürwahr, ich wünschte, nun es einmal ein Ende haben soll, sie hätten mir heute schon den Garaus gemacht. Was liege ich hier noch bis morgen, einem Vieh gleich, das zur Schlachtbank bestimmt ist? Sterben macht mir keine Angst und Verbitterung. Aber daß ich dazu herhalten muß, um der Gewissenlosigkeit von Menschen ohnmächtig zum Spielball zu dienen — das ist mir Zorn und Kummer. Und Du? Ich meine, Dir wird's nicht anders ergehen wie mir, und Dein junges Leben wird so nichtswürdig enden, wie das meinige."

„Ich fürchte mich nicht vor Menschen," enwiederte Eberhard unbeirrt. „Mit gutem Gewissen werde ich vor die Richter treten."

„Das that ich auch, Du armer Narr. Glaub's mir, auf mein Wort — mit einer Lüge brauche ich Dich nicht zu unterhalten — ich habe so wenig mit einem Spion gemein gehabt, wie ich glaube Du auch. Das nützte Alles nichts. Ein Schein von Beweis — und man ist nur zu leicht verloren. Dein französischer Paß ist Dein Unglück. Zwei Pässe bei sich haben, einen noch dazu auf fremden Namen — mehr braucht es nicht, um der verschmitzteste Spion in den Augen eines Kriegsgerichtes zu sein. Gib Acht, gib Acht, ich habe Recht. Laß eitel Hoffnung fahren — Du wirst zum Spion erklärt, so gut wie ich."

So grausam und nüchtern diese Verheißung des Verurtheilten war, sie beugte Eberhard auch jetzt noch nicht darnieder, er ließ den Muth nicht sinken.

„Sei es denn auch," sagte er, „daß sie mich unschuldig verurtheilen und tödten — dann will ich doch nicht murren und will mich ergeben in mein Geschick. Auch mir bangt nicht vor dem Tode."

„Nun," spottete der Andere, „was ist's dann anders mit Dir wie mit mir? Doch Muth hast Du, Bursch, und mir thut's wahrlich leid um Dich."

„Müßte ich sterben," versetzte Eberhard darauf, „so tröstete ich mich um meines Schicksals willen damit, daß es hat sein sollen. Aber was mir leid thät, wär' meine Mutter und meine Braut. Welchen Kummer wird ihnen mein jämmerlich Ende bereiten! Im letzten Stündlein werde ich nur an diese Beiden denken, die mir die Einzigen auf Erden sind und um derenwillen ich leben möchte. Ach, wie ist es doch so merkwürdig, daß der Mensch festen Sinnes an seinen wahrscheinlichen Untergang, an die Minute seines nahen Todes denken kann, und daß er weich wird und schmerzliches Weh empfindet, wenn er sich vorstellt, wie seine Theuren, die leben bleiben, um dieses Todes wegen in Schmerz und Trauer verfallen!"

„Hm," meinte der Hausirer, der bei diesen traurig gesprochenen Worten nachsinnend geworden war, und die höhnische Bitterkeit lag auch nicht mehr in seiner Rede. „Es ist doch auch Selbstsucht, mein Junge."

„Selbstsucht?" fragte Eberhard betroffen.

„Daß man um Dich sich grämen wird, ja wohl. An das Leid, das Du bereiten wirst, denkst Du mit Leid, und doch thut's Dir wohl, weil's Dir schmeichelt. Ich habe Niemand auf der Welt, der um mich eine Thräne vergießen könnte; deshalb macht mir auch keine Selbstsucht das Herz jetzt schwer."

„Armer Mann! Ginget Ihr denn immer so ganz allein durch's Leben? Habt Ihr nicht Eure Mutter gekannt, nicht eine Liebste, nicht Weib und Kind gehabt?"

„Doch, doch," erwiederte er lebhaft und mild; „ich habe eine gute Mutter gehabt und auch ein gutes Weib. Aber längst ist Alles dahin. Daß Du mich jetzt daran wieder mahnst, Bursche — dafür sei Dir gedankt! Denn es ist eine holde Erinnerung, in die ich nun meinen letzten Schlaf wiegen will. Eine Mutter zu lieben, das ist etwas Schönes im Menschenleben, und ein Weib zu

Die Schuld trägt auch hier, wie auf so vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, vor allem die leidige Verallgemeinerungssucht, die den Splitter im Auge des Nächsten zum Balken vergrößert und aus einzelnen Mißbräuchen und Auswüchsen alsbald ein tadelndes Gesammturtheil herleiten zu dürfen glaubt. Das ist unrecht und sehr thöricht; man fasse statt dessen lieber einmal die realen Zusammenhänge zwischen Landwirthschaft und Handel ins Auge, man mache sich die Vortheile klar, die der Landwirth vom Handeltreibenden und umgekehrt hat, und man wird bald nicht mehr geneigt sein, in das fortdauernde Kriegsgeschrei mit einzustimmen.

Zunächst das Verhältniß von Landwirthschaft und Klein- und Binnenhandel. Je dichtmaschiger sich das Netz lokaler Verkehrsbeziehungen gestaltet, um so besser für beide, den Landwirth sowohl wie den Kaufmann. Der Handeltreibende der zahlreichen Landstädte hat ein unmittelbares Interesse an der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, und dem Landwirthe ist mit nichts mehr gedient, als wenn ihm für den Absatz seiner Produkte jederzeit die wirksame Vermittlerthätigkeit eines leistungsfähigen Kaufmannsstandes zur Seite steht. Denn sein Beruf erfordert so sehr einen ganzen Mann, daß ihm jede Entlastung nach der Seite des Absatzes seiner Produkte, jede Befreiung von der Nothwendigkeit zeitraubenden Aufsuchens günstiger Marktgelegenheit nur aufs höchste willkommen sein kann.

Aber auch Groß- und Ausfuhrhandel und Landwirthschaft sind aufeinander angewiesen und bedingen sich gegenseitig. Es ist eine weitverbreitete falsche Ansicht, daß die heimische Landwirthschaft gegenwärtig nicht mehr an der Waarenausfuhr betheiligt sei. Das Gegentheil ist der Fall. Nur in dem verhältnißmäßigen Antheil der einzelnen landwirthschaftlichen Produkte an der Gesammtausfuhr ist eine Verschiebung eingetreten; die landwirthschaftlichen Nebenprodukte, wie Zucker und Branntwein, nehmen heute gegenüber den Cerealien die entscheidende Stelle ein. Unsere landwirthschaftliche Gesammtausfuhr aber stellt noch immer einen Werth von über 360 Millionen Mark jährlich dar. Dieser Ausfuhr wollen doch die Wege geebnet und in dem erbitterten Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte die alten Absatzgebiete erhalten und ständig neue erschlossen sein. Hier tritt die bahnbrechende Pionierarbeit des Großkaufmanns auch für die vaterländische Landwirthschaft in ihrer vollen segensreichen Wirkung zutage. Anderseits aber sind die großen Produktionsmengen des heimischen Ackerbaus auch für den Ausfuhrhandel wieder ein Mittel des Gewinns, ein Hebel des Gedeihens.

Wozu also die gegenseitige Befehdung? Landwirthschaft und Handel sind beides nothwendige und wohlberechtigte Glieder der nationalen Produktion. Ihr Verhältniß zu einander aber ist nicht dasjenige des einseitigen Gebens oder Nehmens, sondern das einer gegenseitig befruchtenden und fördernden Wechselwirkung.

## Politische Uebersicht.

Der „Reichsanzeiger" schreibt zum 24 April: Fünfzig Jahre sind seit dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich von Baden verflossen. Dieser Jubeltag des reich gesegneten Herrscherlebens, der in allen badischen Gauen mit treuer Dankbarkeit gefeiert wird, wendet auch im weiteren deutschen Vaterland die Herzen der Patrioten aufs neue der ritterlichen Erscheinung des edlen Großherzogs zu. Gleich verehrungswürdig als Mensch, als Landesherr und als Bundesfürst erwarb sich der erlauchte Oheim des Kaisers und Königs um die Verwirklichung der nationalen Einheitsbestrebungen unvergängliche Verdienste. Die Fülle bereitwilliger Huldigungen legt Zeugniß dafür ab, wie tief in den Zeitgenossen das Gefühl der Erkenntlichkeit lebt für dieses mit hohen Ehren vollendete halbe Jahrhundert echt fürstlicher Dienste an Land und Volk, an Kaiser und Reich. Dem Großherzog Friedrich seien auch an dieser Stelle die ehrerbietigsten und herzlichsten Wünsche dargebracht zu der Gedenkfeier des 24. April und für eine noch lange Dauer seiner weisen und erfolgreichen Regierung.

Auch im Westen gedenkt man heute dankbar der Verdienste, die sich der Großherzog dadurch erworben, daß er sich als erster und entschlossenster unter den deutschen Bundesfürsten auf Seiten der Neugestaltung Deutschlands unter Preußens Führung gestellt und dadurch das Einigungswerk in bedeutsamster Weise gefördert hat.

Mit den Mindereinnahmen der Eisenbahnen hat sich jüngst das preußische Abgeordnetenhaus zu beschäftigen gehabt, als es die zweite Berathung des Eisenbahn-Haushalts bedächtig fortsetzte. Es fehlen nicht weniger als 60 Millionen an den erwarteten Eisenbahnüberschüssen im verflossenen Jahre. Doch tröstete der Finanzminister damit, daß man auf anderen Gebieten Ersparnisse machen werde, die den Schaden theilweise ausgleichen könnten. Dagegen theilte er die Besorgniß, daß im heurigen Jahre der Ausfall noch viel größer sein könne als man bisher annahm. Das sind schlechte Aussichten für eine Herabsetzung der Personenfahrgelder oder Frachtsätze, die von manchen Seiten erhofft worden ist!

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es bei den Delegationswahlen zu höchst unerquicklichen Auseinandersetzungen zwischen dem bekannten Abgeordneten Wolf und seinen bisherigen politischen Freunden von der alldeutschen Partei.

Jung-Willemintje von Holland ist krank. Die verbreiteten Sensationsnachrichten werden ja wohl nicht stimmen, aber die kräftige niederländische Natur scheint die hohe Frau doch nicht zu haben. Seit einem Jahre wird immer von Vorsicht, sehr viel Vorsicht gesprochen, und das ist bezeichnend.

Ueberrascht hat die ungemein schnelle Einführung von Brot-Kornzöllen in England; binnen vierundzwanzig Stunden war die Sache erledigt. Niemand hätte es für möglich gehalten, daß das freihändlerische England zu solchen übergehen könnte, und auch zur Stunde wird noch vielfach angenommen, die Kornzölle würden jenseits des Kanals ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen sind.

Der belgische Verfassungsstreit wird so bald nicht ausgetragen werden. Selbst bei ehrlichem Willen zum Frieden auf beiden Seiten, der aber nicht im geringsten vorhanden ist, würden Wochen und Monate über einen Ausgleich vergehen. So werden wir noch manche unliebsame Dinge zu hören bekommen und der schwere Schaden für die gesammte Thätigkeit wird nicht ausbleiben.

Die Franzosen sind mit den Vorbereitungen zu den am nächsten Sonntag stattfindenden allgemeinen Neuwahlen zur Deputirtenkammer beschäftigt. Es geht in diesem Jahre ziemlich ruhig her, obgleich die Regierungsfreunde und deren Gegner äußerst thätig sind.

Das Schicksal oder die geringe Einsicht der Menschen, wie man nun will, sorgen immer schon dafür, daß die Bäume nirgends gar zu sehr in den Himmel wachsen. Rußland hat großartige Erfolge in der auswärtigen Politik erzielt. Der Finanzminister, Herr von Witte, ließ seinen Ruhm in allen Zeitungen verkünden, weil ihm auf dem Geldmarkte seine Anleihe von dreihundert Millionen hundertmal überzeichnet war, und nun kommt mit einem Male die Kunde von der Ermordung des russischen Ministers des Innern durch einen gemaßregelten Studenten. Am Dienstag bekanntlich ward Minister Ssipjagin von einem Studenten Malyschew, als er das Reichsrathsgebäude betrat, mittels mehrere Revolverschüsse so schwer verwundet, daß der Minister bald darauf sein Leben aushauchte, angeblich wegen der erfolgten Verweisung des Studenten von der Universität Kiew; jedoch ist politischer Trieb als Beweggrund anzunehmen. Schon seit Jahr und Tag herrschte im Czarenreiche Attentats-Lust, aber so grell, wie jetzt, hat der Blitz es doch seit Langem nicht beleuchtet, wie die Zustände im Innern des Riesen-Reiches recht trübe geblieben sind. Der Czar bringt der ganzen Menschheit Vertrauen entgegen, und will sie vom Fluch der Kriege befreien, aber die Theilnahme für seine eigenen Unterthanen ist nicht so, wie sie sein sollte. Man könnte der herrschenden Beamten-Willkür denn doch etwas entgegentreten, die unter anderem aus der ganzen russischen Studentenschaft ein revolutionäres Korps, eine Art von neuer Nihilisten-Armee gemacht hat. Gewiß, es mögen viele unreife und exaltirte Geister darunter sein, aber nun diese ganze Zahl von jungen Leuten als halbe oder ganze Verbrecher zu behandeln, das geht zu weit, das reizt den russischen Schwärmergeist auf das Alleräußerste. Es ist auch nicht mehr zeitgemäß, Studenten, selbst wenn sie sich an Krawallen betheiligt haben, zwangsweise auf so und so lange in den Soldatenrock zu stecken. Man soll sie nach dem Gesetze bestrafen, aber diese ausgesuchte Quälerei beim russischen Kommiß, denn alle Kameraden und Vorgesetzten, wissen natürlich, weshalb der Student eingekleidet ist, ist unwürdig. Die Armee ist keine Strafanstalt. Der Czar hat gesagt: Niemals will ich die Machtstellung des Czaren geändert wissen! Wer weiß, ob er daran festhalten kann. Rußland braucht Reformen, die Selbstherrschaft des Czaren, der doch unmöglich das Riesenreich übersehen kann, das Fehlen jeglicher wirksamer Verwaltungskontrolle sind es, welche Schlendrian und Willkür begünstigen, unter denen Tausende leiden.

Etwas kindisch nimmt sich demgegenüber der Zwist zwischen Italien und der Schweiz wegen des Auftretens des italienischen Gesandten in Bern und der unhöflichen Artikel verschiedener Schweizer Zeitungen gegen den König von Italien aus. Es wird zu viel Tinte deswegen vergossen, jeder von beiden will unter allen Umständen das letzte Wort haben.

Die Erwartung, daß mit dem Frühling die Kunde vom Frieden im Burenkriege kommen würde, scheint sich kaum erfüllen zu wollen. König Eduard sorgt sich so, daß er gar nicht mehr an seine früheren, imposanten Modeschöpfungen denkt, die englische Nation hat keine Lust, noch weiter ihre Söhne als Kanonenfutter nach Afrika hinzugeben, der britische Finanzminister hat zur Deckung des fast eine Milliarde Mark betragenden Defizits des letzten Jahres sogar neue Brotfrucht- und Mehlzölle eingeführt, aber Ehren-Chamberlain will noch immer nicht dran glauben, sich einigermaßen als besiegt zu erklären. Er will die wichtigsten Forderungen der Buren, vor allem einen unbedingten Straferlaß für die Mitkämpfer aus der englischen Kapkolonie nicht bewilligen, während es doch für ehrliche Männer ganz unmöglich ist, ihre Kameraden im Stiche zu lassen. Die sogenannten Kap-Rebellen haben allerdings der Burensache ganz außerordentlich genützt; ohne ihre Mitwirkung hätten die britischen Truppen die Buren in Transvaal und Oranjefreistaat viel enger umschnüren können. Es muß auch als sehr fraglich betrachtet werden, ob in Zukunft, wenn auch Frieden in absehbarer Zeit geschlossen werden sollte,

---

lieben, das hebt Einen empor aus diesem Sumpf des Daseins. Was wäre es ohne dies? Als ich dies nicht mehr hatte, war ich auch nichts mehr werth."

Der Alte reichte Eberhard seine Hand hinüber und sah ihn mit seinen dunklen, brennenden Augen voll Innigkeit an. Eine vollständige Veränderung war mit ihm vorgegangen, seitdem unbewußt der junge Maurergeselle diese Saite in seinem Innern angeschlagen. Wohl lange mochte sie nicht mehr erklungen sein. Und Eberhard war über diese unvermuthet aufgeschlossene Gemüthswelt seines Schicksalsgenossen so freudig gerührt, daß er Thränen in den Augen hatte und die dargebotene Hand mit Herzlichkeit drückte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Wittgensteiner Bergen.

(Lose Blätter aus meinem Tagebuche. — 24. Juni 1900.)

Von Piscator.

(Fortsetzung.)

Ein leckeres Mahl vereinte uns bald darauf im gastlichen Hause, durch köstliche Unterhaltung gewürzt.

Der alte Amtsrath Krüger mußte erst ein bischen nicken, nur ein Viertelstündchen, wie er sagte.

Gegen drei Uhr brachte der Doktor eine Gießkanne, von der er die Brause entfernt hatte, herbei, stellte sich in Positur und hielt einen feierlichen Umzug, wozu er einen herzbewegenden Marsch nach der verkehrten Melodie des schönen Liedes vom Ginsterstiehlches-Messerchen in falschem Tempo blies.

Nach wenigen Minuten hatte er seine Getreuen um sich versammelt und den hinterlassenen Spuren der Friedchos'schen Armee folgend, hatten wir bald das Hirtenbrückelchen erreicht. Dr. Nickelberger besaß die Güte, uns über die Entstehung dieses schönen Brückennamens einen längeren wissenschaftlichen Vortrag zu halten und nachdem er uns noch auf verschiedene Unterschiede zwischen diesem großartigen Bauwerke und der „Zölner" Rheinbrücke aufmerksam gemacht hatte, wanderten wir selbander miteinander zusammen auf einsamem Wiesenpfade, bis uns das einzig schöne Thal des lieblich murmelnden Dredebaches aufnahm.

Anfangs sachte und allmählig ansteigend, war der Weg eine kurze Strecke steinig und holprig, doch nicht lange dauerte es, bis uns schattige erquickende Kühle aufnahm.

Zu unserer Linken plätscherte und sprudelte der krystallklare Dredebach, munter über bemooste Steine hinweg hüpfend — schnell als hätte er's eilig. — Ueberall blitzte das feine Wassergerieſel silberhell zwischen üppigen Farrenkräutern hervor. Auf dem schmaragdgrünen Moose wuchsen zu beiden Seiten des Bächleins üppige Erlen, zwischen deren fettem Laube die Erlenkätzchen blühten.

Die Wehrthal mit der steil abfallenden Dredebachswand zur Rechten lassend, blickten wir über die Erlen hinweg gegen die dunkelgrünen Tannen der „Hasseln". Vor uns wurde es lichter und am Waldesrande fanden wir zur verdienten Ruhe einladend eine Bank des S. G. V., auf welcher die müden Wandrer zu kurzer Erholung Platz nahmen.

Die Kühle des Waldes war wohlthuend und erfrischend. Rings war sommerliche Stille, nur der Specht verrieth, daß er bei thätiger Arbeit war.

Durch die Wipfel ging ein leises Rauschen, denn ein kühles erquickendes Lüftchen hatte sich erhoben und Bäume und Sträucher bewegten leise ihre Blätter dem Sonnenschein entgegen, der hier und da in schrägen Strömen seinen Weg durch das Gezweig nahm. Ueber uns in den Wipfeln sangen die Rothkelchen und zu unseren Füßen war das unaufhörlich klingende Gerieſel des Wassers vernehmlich.

„Hier ist's gut sein," unterbrach endlich Dr. Nickelberger das Schweigen, „hier am Abhange des Ahlertsberges in der kühlen romantischen Schlucht ließe sich Großes schaffen. Durch Hinzuziehung verschönernder und veredelnder Kunst und mit Benutzung der durch die Natur hier so reichlich gebotenen Mittel ließe sich hier gleichsam ein neues Capri schaffen. Dieses liebliche romantische Thälchen hat jedoch einen großen Fehler und das ist leider der, daß es nicht einem gewissen Dr. Nickelberger gehört. Letzterer hat aber freilich auch den betrübenden und peinlichen Fehler, daß er nicht die Mittel besitzt, wie der damalige Kurfürst von Hessen-Kassel. — Wären diese beiden Fehler einmal nicht mehr vorhanden, so würde dieser gewisse Jemand durch Anlage einer Thalsperre im oberen Dredebachthal das Wasser des Baches sammeln und die Kaskaden und Wasserfälle, der Aquädukt und die mächtige Fontäne in den Parkanlagen der Wilhelmshöhe bei Kassel würden bald verdunkeln vor der einzig dastehenden Schöpfung am Abhange des Ahlertsberges."

„Sehen Sie, meine Freunde", „hier an dieser Stelle würde ich eine Eremitage errichten und unterhalb der dort anzulegenden Teufelsbrücke müßte ein Weiher geschaffen werden, auf dem sich schwedische Pull- und andere Enten, wie solche sich bisweilen am 1. April auf der Lahn zeigen, tummelten. Drüben am anderen Ufer, wo die Schneise zu der im vorigen Jahre entdeckten kohlensauren Quelle führt, würde ich Bohrversuche anstellen und die versiegte Quelle zu neuem Leben erwecken und in Grottensteine einfassen." — Wehmüthig schaute der Doktor nochmals um sich und ein Jeder der kleinen Gesellschaft wünschte sehnlich baldigste Beseitigung der erwähnten Hindernisse. — Frisch gestärkt erhoben wir uns und auf dem sehr steil ansteigenden Fußpfad ging es weiter unserem Ziele entgegen. Kleine Wasserfäden rieselten bisweilen über den Weg, doch lagen die bemoosten Steine stets so dicht, daß es nicht schwer war, von einem zum andern schreitend, vorwärts zu gelangen. Dann kam ein trockener Rücken: der Wald lichtete sich und am Auslauf des Thälchens erblickten wir rechts das einzelne Bäumchen des Wartholzköpfchens. Das helle Klingen der Kuhglocken klang zu Thal an unser Ohr, und unter dem einzelnen Baume erblickten wir den Hirten auf seinen Kommandostab gestützt, in das Studium der Heilkunde vertieft. Ein Juchzer und kräftiger Jodler des fidelen Doktors weckte den Konkurrenten der Aesculapsjünger aus dumpfem Brüten, und mit schrillem Pfiff rief dieser den bissigen Tyras an seine Seite, ihm weitere Befehle ertheilend. Heller erklangen die Glöcklein thalwärts, als Tyras vereinzelte Deserteure herbeibrachte und der brüllenden, gesättigten Schaar wieder zuführte.

Wie friedlich, feierlich und wie ganz anders ertönt doch der Kuhreigen der weidenden Heerden in den Wittgensteiner Bergen als das schrille Geklingel und Gebimmel der vielen hastig vorbeisausenden electrischen Wagen in der Großstadt!

(Fortsetzung folgt.)

sich wirklich eine aufrichtige und ehrliche Freundschaft zwischen Briten und Buren entwickeln wird. Die englischen Minister, die nur von Banden und Bandenführern in Südafrika sprachen, hoffen dasselbe, aber wir meinen, zu viel ist geschehen, als daß die Vergangenheit ganz verwischt werden könnte. Von den Gewaltthätigkeiten der englischen Soldaten, von dem Niederbrennen der Farmen, von dem Elend in den Conzentrationslagern haben die jetzt lebenden Burenkinder wahrlich genug selbst erfahren, und denen, welche später geboren werden, werden es die Eltern und Geschwister erzählen. So etwas wird schwer vergessen, kaum überwunden.

## Allerlei aus Nah und Fern.

— **Sarnau,** 23. April. Die Erweiterungs- und Unterführungsarbeiten am hiesigen Bahnhofe schreiten ihrer Vollendung rüstig entgegen. In einigen Wochen wird alles dem Verkehr übergeben werden können. — Die Cölbe-Laaspher Bahn läuft auf der Strecke Sarnau—Caldern dicht an der Wittgensteiner Straße entlang. Für den Verkehr mit Fuhrwerk auf dieser Straße ist dies sehr störend, ja sogar gefährlich. Letzteres gilt besonders für Sterzhausen, wo die Bahnlinie die Dorfstraße entlang, scharf an den Gehöften vorbeiführt. Eine Verlegung dieses Schienenweges wurde daher schon lange von den Bewohnern der interessirten Gemeinden gewünscht. Endlich ist man diesem berechtigten Anliegen entgegen gekommen. Mit der Ausführung der Arbeiten ist bereits begonnen worden. Bis zum 1. Oktober soll die Verlegung vollendet sein.

— **Braunschweig,** 21. April. Lebendig begraben. Der Arbeiter Ferboese und seine Frau, aus Hoetzum, wurden verhaftet, weil sie ihr eigenes, einen Tag altes Kind lebendig begraben haben. Die Verhafteten haben noch 7 Kinder, vier sind bereits gestorben.

— Ein **Brautkleid aus chinesischer Seide** hatte bei der Trauung die Frau eines Chinakriegers in Wittenberg angelegt. Das Hallenser Volksblatt hatte hieran die Bemerkung geknüpft, daß dies „Andenken" sehr billig gewesen sein müsse. Der Chinakrieger verklagte den Redakteur des „Volksblattes" wegen Beleidigung und da er eine Quittung über den in Tientsin gekauften Stoff vorlegen konnte, verurtheilte die Strafkammer den Redakteur zu drei Monate Gefängniß.

— **Lübeck,** 21. April. 400 Mutterschafe und Lämmer in den Flammen umgekommen. Auf dem Gute des Gutsbesitzers Schröder in Oberhof entstand Freitag Abend ein Großfeuer, das gewaltige Dimensionen annahm. Entstanden ist das Feuer in einer Scheune. Die Feuerspritze, die in der Scheune stand, konnte nicht geborgen werden. Bald war auch der angrenzende Schafstall, in dem sich ca. 400 Mutterschafe und wohl eben so viel Lämmer befanden, von den Flammen ergriffen. Das Vieh kam in den Flammen um.

— **Ludwigsburg,** 22. April. Bei einer Uebung der 6. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 29 auf dem hiesigen Exerzierplatz wurden gestern 4 Mann von der Protze abgeworfen. Ein Mann war auf der Stelle todt, ein anderer starb bald darauf, ein Einjährig-Freiwilliger erlitt leichte Verletzungen an der Hand, während der 4. Mann unverletzt blieb.

— **Aus dem Erzgebirge,** 22. April. Mit einem unwillkürlichen „Alle Achtung" liest man in der „Bohemia" folgenden Bericht aus Bärringen im Erzgebirge: Einem hiesigen Einwohner wurde das 37. Kind geboren. Herr Ströer, der im 69. Lebensjahre steht, ist zum dritten Male verehelicht. Seine erste Frau beglückte ihn in 17jähriger Ehe mit 13 Kindern (10 Knaben, 3 Mädchen, darunter einmal Zwillinge), seine zweite Frau in 12jähriger Ehe mit 12 Kindern (8 Knaben, 4 Mädchen), und seine dritte Ehegattin in 12jähriger Ehe gleichfalls mit 12 Kindern (6 Knaben und 6 Mädchen). Von diesen 37 Kindern befinden sich 10 am Leben. Na! na!

— **Ein werthvoller Ring** war jüngst einer Dame in Bern gestohlen worden. Ein Dienstmädchen, welches zur kritischen Zeit bei der Bestohlenen im Dienste stand, wurde in Untersuchung gezogen und es kam auch richtig der Ring zum Vorschein. Die Diebin trug ihn — an der kleinen Zehe des einen Fußes.

## Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 23. April. (Sitzung des Königl. Schöffengerichts.) Es gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Bergmann Wilhelm R. aus Oberndorf ist wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in 2 Fällen sowie wegen Körperverletzung in 2 Fällen angeklagt. Da er schon wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft ist, erkennt das Gericht auf eine Gesammtstrafe von vier Monaten Gefängniß. 2. Der Hausierer Christian O. von Feudingen ist beschuldigt, eine durch den Gerichtsvollzieher Alteköster hierselbst gepfändete Nähmaschine bei Seite geschafft zu haben. Er ist geständig und kommt diesmal noch mit einer geringen Strafe, 3 Tagen Gefängniß, davon. 3. Auf eine Anzeige des Landwirths Friedrich H. in Volkholz war die Ehefrau Caroline Sch. daselbst von der Polizeibehörde in Erndtebrück mit 1 Mark bestraft worden, weil sie in dem Mühlengraben des p. H. schmutzige Wäsche gespült haben sollte. Infolge Einspruchs der Bestraften gelangte die Sache heute zur Verhandlung, wobei sich herausstellte, daß die Anzeige vollständig unbegründet und von H. in leichtfertiger Weise erstattet ist. Das Gericht sprach daher die Angeklagte kostenlos frei und legte dem Anzeigenden H. die gesammten Kosten des Verfahrens auf. 4. Nunmehr betritt der Landwirth Heinrich St. aus Bense die Anklagebank. Er ist der Pfandverbringung angeklagt, wegen deren er erst im Februar d. J. noch eine Bestrafung erlitten hat. Diesmal handelt es sich um ein gepfändetes Schwein. Nach der Behauptung des Angeklagten will er sich in einer Zwangslage befunden haben. Das Schwein sei krank gewesen und es sei deshalb geboten gewesen, dasselbe sofort zu schlachten, wenn es nicht sowohl für den Gläubiger als auch den Angeklagten selbst verloren gehen sollte. Der als Zeuge geladene Schlächter bestätigt diese Behauptung und wird deshalb der Angeklagte nur mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. 5. Am 13. Februar d. J. entstand auf dem Bahnhof Friedrichshütte zwischen dem Fuhrmann Otto Str. und dem Fritz L. hierselbst ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe Str. den L. durch Schimpfworte beleidigte. Str. erhält dafür heute eine Geldstrafe von 3 Mark event. 1 Tag Gefängniß. 6. Die letzte Sache richtet sich gegen die Bergleute August A., Heinrich B., Christian M.-Hanjörges, und den Schreiner Friedrich M., sämmtlich von Oberndorf. Dieselben sollen am 22. September 1901 auf der Eisenbahnfahrt zwischen Erndtebrück und Oberndorf den diensthuenden Eisenbahnbeamten durch Gewalt Widerstand geleistet, dieselben auch körperlich mißhandelt und mit der Begehung des Verbrechens der Tödtung bedroht haben. Es haben sich an dem fragl. Abende wüste Scenen abgespielt, wobei sich anscheinend außer den Angeklagten noch andere Personen betheiligt haben. Da es sehr dunkel war, konnten aber weitere Thäter nicht ermittelt werden. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Sie werden vertheidigt durch Herrn Rechtsanwalt Frey aus Siegen. Auf Grund der Hauptverhandlung erkannte das Gericht gegen A. und B. auf je 14 Tage Gefängniß, gegen Christian M. auf 16 Tage Gefängniß und gegen Friedrich M. auf Freisprechung. 7. In den Forstdiebstahlssachen der Forstreviere Laasphe für den Monat Januar 1902 und Feudingen für den Monat Februar 1902 war Niemand erschienen.

**Laasphe,** 24. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gelangte als erster Punkt der Tagesordnung nochmals das Gutachten des Herrn Ingenieurs Hermes in Siegen über die Ausführung der Kanalisation der Bahnhofstraße zur Verhandlung, das sich im Allgemeinen sehr günstig über die Anlage ausspricht. Da die Stadtverordneten bezüglich der Hausanschlüsse zum Hauptkanal verschiedener Ansicht waren, so wurde beschlossen, drei Anschlüsse aufbrechen zu lassen und dieselben an Ort und Stelle dahin zu prüfen, ob sie im rechten Winkel oder im spitzen Winkel von 45° erfolgt sind. 2. Das Gesuch der Bewohner der Bahnhofstraße um Uebernahme der Kanalgebühren auf die Stadtkasse wurde insofern genehmigt, als die Gebühren in Zukunft auf sämmtliche Gebäude der Stadt ausgeschlagen werden sollen. 3. Ein Gesuch des Kaufmanns Fritz Langenbach hierselbst um Verpachtung der städtischen Trift im unteren kleinen Gönnernbach längs des Haber'schen Weges soll erst dann erledigt werden, wenn derselbe erklärt hat, in welcher Weise das Stück benutzt werden soll. 4. Von der Versicherung der städtischen Forstkulturen gegen Feuersgefahr wurde vorläufig abgesehen. 5. Auf das Gesuch des Gastwirths Gustav Kohlstädt hierselbst beschloß die Versammlung, die Kosten des von ihm angeschafften Hydranten der Wasserleitung auf die Stadtkasse zu übernehmen. 6. Auch in diesem Jahre soll für das Einfangen von Maulwürfen, Riedmäusen und Kohlweißlingen eine Vergütung in gleicher Höhe wie im Vorjahre ausgesetzt werden. 7. Der Beschluß des Magistrats betreffend Entsendung des Herrn Bürgermeisters Koop zum diesjährigen Städtetage wurde genehmigt.

↗ **Laasphe,** 25. April. Am Sonntag Abend 8 Uhr findet, wie bereits in der Nummer vom 19. dss. Mts. mitgetheilt, das Concert zum Besten der Buren statt. Wir wollen hier nochmals darauf hinweisen, umsomehr, da wir vernehmen, daß der hiesige Musikverein keine Mühe gescheut hat, durch Hinzuziehen anderweiter Kräfte das Concertprogramm denkbar mannigfach zu gestalten. So hat sich außer dem hiesigen Quartettverein „Eintracht" auch Herr Concertmeister C. Soldan aus Marburg und Herr Lehrer Donges aus Wallau (Klavierbegleitung) in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt. Die Tüchtigkeit der Mitwirkenden hervorzuheben, halten wir bei dem genügenden Bekanntsein derselben nicht für nothwendig. Daß unter solchen Umständen aber das Concert uns manchen Genuß verschaffen wird, können wir mit Gewißheit erwarten, jedoch nicht nur die zu erwartenden Leistungen sollen uns zum Besuch des Concerts veranlassen, sondern auch das Bewußtsein, einen edlen Zweck zu unterstützen. Jeder weiß, wie groß die Noth der in den Konzentrationslagern zusammengepferchten Burenmütter und Kinder ist, deren Männer und Väter im Felde um ihre Freiheit ringen, wie jedes Scherflein zur Linderung der Noth erwünscht ist. — Wie schon in allen Nachbarstädten Veranstaltungen zum Besten der Buren reiche Erfolge gebracht haben, so wollen auch wir Laaspher nicht hinter ihnen zurückstehen. Zeigen wir unserseits durch zahlreichen Besuch, daß wir das uneigennützige Bestreben der Concertveranstalter voll und ganz anerkennen und zu reichem Erfolge beitragen wollen. Bezüglich der Reichhaltigkeit des Gebotenen verweisen wir auf das Concertprogramm im Inseratentheil.

**Hilchenbach,** 25. April. Am verflossenen Dienstag Vormittag verursachten Funken aus einer Lokomotive des zu Berg fahrenden Güterzuges gleich hinter dem Kronprinzentunnel einen Waldbrand. Der herrschende Ostwind fachte das Feuer erst recht an, so daß in kurzer Zeit auf einer großen Fläche das Laub in Flammen stand. Glücklicherweise war an dieser Stelle nur hoher älterer Buchenbestand und die vorbeiführende Staatsstraße zog dem Feuer auch seine Grenze, wodurch dasselbe keinen weiteren Schaden anrichten konnte. Mehr Schaden verursachte ein unterhalb der Station Vormwald auf gleiche Weise entstandener Waldbrand. Dort fielen demselben ein Stapel neue, mit Theer imprägnirte Bahnschwellen zum Opfer, welche an der Strecke zum Einbauen bereit lagen.

## Verschiedenes.

— (**Der Liebesbrief eines künftigen Präsidenten der französischen Republik.**) Eine hübsche und liebenswürdige Schauspielerin eines Pariser Theaters erhielt dieser Tage einen kostbaren Ring mit folgendem Begleitschreiben: „Mein Fräulein! Ich bin 17 Jahre alt und Sie sind 19. Ich liebe Sie bis zum Wahnsinn, aber ich bin noch Gymnasiast und weiß, daß Sie meine Liebe zurückweisen würden; aber die Zukunft ist unser! Bewahren Sie diesen Ring gut auf und bringen Sie ihn mir in 15 Jahren, wenn ich Präsident der Republik sein werde, nach dem Elysee. Bis dahin bleibe ich in Treue Ihr Heinrich Bertin." Als die anmuthige Schauspielerin diesen Brief erhielt, lachte sie laut auf, dann aber begann sie zu überlegen: Wer weiß? In Frankreich sind schon ganz andere Dinge passirt! Sie wird den Ring aufbewahren und eines Tages wird er für sie vielleicht ein Talisman, ein „Sesam, öffne Dich" werden. Den Namen des künftigen Präsidenten der französischen Republik wird man sich aber merken müssen — noch einmal: Heinrich Bertin heißt er!

— **Der Streik — deutschen Ursprungs.** Wenn man glaubt, daß der „Strike" von England aus nach den übrigen Ländern, so auch nach Deutschland neuerdings importirt ist, so befindet man sich in einem großen Irrthum. Unsere heutigen Arbeitseinstellungen sind nur die Fortsetzung der alten Gesellenaufstände bei uns, und haben von den Streiks der englischen Arbeiter nicht viel mehr als den Namen geborgt. Diese Ausstände der zünftigen Gesellen kamen ehedem fast in jeder größeren deutschen Stadt vor. In Augsburg legten die „Schuhknechte" im Jahre 1726 nach voraufgegangenen Straßenkrawallen die Arbeit nieder, „schalten". d. h. verfehmten die ganze Ortszunft und verließen in einer Anzahl von 107 Personen die Stadt. Sie wandten sich nach der benachbarten Stadt Friedberg. Von letzterem Orte aus erließen sie an ihre Bruderschaften in Hamburg, Leipzig, Berlin, Dresden u. s. w. Anschreiben, die folgenden Passus enthielten: „Wir haben einen Ausstand machen müssen, mit diesem, daß wir unsere alte Gerechtigkeit behaupten, und berichten Euch, daß Keiner nach Augsburg reisen thut, was ein braver Kerl ist, oder gehet er hin, und arbeitet in Augsburg: so wird er seinen verdienten Lohn empfangen, was aber, das wird er schon erfahren." Wahrlich, sehr deutlich und verständlich. In Bremen wurde im Jahre 1791 von den dortigen Schneidergesellen ein Ausstand in Szene gesetzt dem sich die Gesellen der übrigen Zünfte anschlossen. Die unzufriedenen Arbeiter verließen ihre Werkstätten, rotteten sich zusammen und verübten so große Exzesse, daß das Militär gegen die Ruhestifter einschreiten mußte. Die Tumultuanten setzten den Soldaten Widerstand entgegen, es kam in Folge dessen zum offenen Kampfe, in welchem ein Korporal und ein Schiffszimmermann getödtet und fünf Soldaten und elf Gesellen schwer verwundet wurden. Von den letzteren erlagen noch mehrere ihren Verletzungen. Dem Auftritte in Bremen folgten ähnliche in Hamburg Frankfurt und anderen Städten. Und nun rede man noch von den harmonischen Beziehungen zwischen Meister und Gesellen in der „guten alten" — Zeit des Zunftzopfes, die Streiks kamen damals schon ebenso oft vor, wie jetzt.

— **Schlagfertig.** „Ein armer Reisender bittet um einen Zehrpfennig." — „Ich bin Mitglied des Vereins gegen Verarmung und Bettelei und gebe grundsätzlich im Hause nichts." — „Ei, dann kommen Sie mit auf die Straß', da nehm' ich's auch."


**Brennholz-Verkauf**

im Revier **Baufe.**

**Am Montag den 28. April cr.,**

in den Districten Untere Winterseite, Klause, Eichelcher und Altesohl

87,90 rm. Buchenschaftholz I.
45,50 „ Eichenschaftholz II.
248,00 „ Abfallreisig
75,00 „ Fichtenbrennholz.

beginnend Vormittags 9 Uhr im District Untere Winterseite am Heiligenborner Weg.

Wittgenstein, den 24. April 1902.

Fürstliche Forstverwaltung.

**Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach,**

**Baumaterialien-Handlung,**

empfehlen:

**T, U** und **Winkel-Eisen** in allen Längen und Profilen, **Weiß-** und **Graukalk, Beckumer Cement,** Prima **Schwemmsteine, Schlacken, Sand-** und **Schlackenmehl, Cement-** u. **Thonröhren, Thon-, Cement-** und **Ziegel-Platten** für Flurbeläge in allen Farben, **Falzziegel** für Bedachung in roth, schwarz und silberfarbig der Brüggener und Wieslocher Thonwaaren-Industrie sowie Fabrikate der Ritter'schen Dampfziegeleien in Wallau, ferner **Dachbord, Schreinerbord, Hobelbord,** Pitch-Pin-**Bohlen, Facon-** und **Zier-Hölzer, Dach-, Stall-** u. **Kellerfenster, Schlösser-, Thür-** und **Fensterbeschläge** ab Lager Wallau und Breidenbach sowie Franko-Lieferung durch eigene Fuhrwerke.

**Danksagung.**

Für die große Theilnahme bei dem Leiden und Sterben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

**Wilhelm Weber,**

für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung und die reichlichen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Erndtebrück, 23. April 1902.

Familie **Weber.**

**Weider Heurechen,**

anerkannt bestes Fabrikat, nur allein echt zu haben bei dem Blinden

**Joh. Georg Trende,**
Schameder.

In den nächsten Tagen trifft eine große Auswahl in

**Schirmen**

ein, dieselben werden zu spottbilligen Preisen abgegeben und bitte daher auf diese Annonce zu achten.

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**



**Freiw. Feuerwehr Laasphe.**

**Sonntag den 27. April cr., Nachmittags 2 Uhr**

**Uebung.**

Laasphe. Der Vorstand.




**Zwangsversteigerung**

Nachstehende Gegenstände werde ich meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. **Sonnabend den 26. April cr., Nachm. 3 Uhr** in Niederlaasphe: 1 Nähmaschine, 4 Bilder, 1 Muff und 1 Pelzkragen.
   Versammlung beim Wirth Kroh.
2. **Montag den 28. April cr., Vorm. 10 Uhr** in Rückershausen: 1 Ziege, Ackergeräth u. s. w.
   Versammlung beim Wirth Schneider.

Laasphe, den 25. April 1902

**Altekösters,**
Gerichtsvollzieher.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sowie ein angehender **Schuhmachergeselle** und ein **Schuhmacherlehrling** gesucht von

**Heinr. Hoffmann,**
Crombach i. W.

Empfehle jeden Mittwoch und Samstag

**frische Bläke.**

Laasphe **Fr. Frank.**
Conditor.

## „Deutscher Phönix“,

**Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,**
in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

**Vertreter für Laasphe und Umgegend:**
**C. LACK, Kunst.**

---

# Prima Kern-Seifenpulver

**Garantirt reines Fabrikat!**
als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde“ zu haben bei

**Heinr. Spies, Seifenfabrik,**
**Leimstruth** bei Berleburg.

---

# Max Stephani

Photographische Anstalt

**Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.**

Gegründet 1887.

**Porträts, Gruppenbilder, Landschaften**
**in jeder Größe und nach jedem Verfahren.**
**Vergrößerungen und Reproductionen**
schwarz und farbig.
**Anfertigung von Ansichtspostkarten.**

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

---

## Aug. Mittelmann, Eisenhandlung, Laasphe

empfiehlt als **Frühjahrsartikel:**
**Ia. Schaufeln und Spaten, Dunggabeln, eis. und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rebenscheeren, Heckenscheeren, Dornkneipe, Jäthäckchen, Baumsägen, Gießkannen, sämmtliche Arten Ketten, Viehmaulkörbe, Wagenschrauben, Pflugscharren und Nister** extra zu billigsten Preisen.

---

Empfehle mein Lager in
## Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen und Kinder in reichhaltiger Auswahl zu äußersten Preisen.

## Wilh. Schröder, Schuhlager,
**Laasphe,** Kirchplatz 4.

---

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren,** als:
Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser. Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

**Laasphe. *Fr. Schröder sen.***

---

Alle erscheinenden
## Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.
liefert zu Originalpreisen
**Laasphe** **Hermann Jung.**

---

**Bremer Poudrette**
# Natürlicher Dünger
**bester Ersatz für Stallmist.**
7½% Stickstoff, 2½% Phosphorsäure, 2½% Kali.
Aus hiesigem Kreise die besten Anerkennungen.
Prospekte gratis.

## Ernst Ellenberger,
**Kunst- und Handelsgärtnerei,**
**Biedenkopf,** Telephon Nr. 12.

---

# Programm
zu dem
## Sonntag den 27. April, Abends 8 Uhr
im Koch'schen Saale stattfindenden
## Instrumental- und Vokal-Konzert
**zum Besten der Buren.**

Ausgeführt: Vom hiesigen **Musikverein** und **Quartettverein „Eintracht“** und unter gütiger Mitwirkung der Herren Konzertmeister **O. Soldan** aus Marburg und Lehrer **Danges** aus Wallau (Klavier.)

### Theil I.

1. Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn.
2. Siegesgesang der Deutschen nach der Herrmannsschlacht von Abt. (Männerchor mit Klavierbegleitung.)
3. Souvenir de Haydn, Violinsolo.
4. Die Grenadiere, Lied für Bariton, von C. G. Reißiger.
5. Erinnerung an Siecher, Instrumentalsatz.
6. Altniederländisches Dankgebet, von Kremser. (Für Chor mit Instrumentalbegleitung.)

### Theil II.

7. Ouvertüre zu „Don Juan“ von Mozart.
8. a. Der Reiter und sein Lieb, von Schulz.
   b. Ritters Abschied (Männerchöre) von Kinkel.
9. Conzert-Fantasie von O. Soldan, Violinsolo.
10. Der schlesische Zecher, Lied für Bariton von F. A. Reißiger.
11. Waldkönig (Männerchor) von Döring.
12. Im fröhlichen Zecherkreise, Instrumentalsatz von Erhardt.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf, Schüler 30 Pf. sind zu haben bei dem Herrn Buchhändler Jung.
„ an der Kasse 75 Pf.
Programme 10 Pf.
Der Mildthätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

---

# Naumann's Fahrräder
sind die **besten!**
Allein-Vertreter: ***Aug. Mittelmann,* Laasphe.**
NB. Sämmtliche Reparaturen werden ausgeführt.

---

## Zur Frühjahrs-Saison
empfehle mein Lager in
## Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.

## Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße 17.

---

**Photographie Stephani**
**Laasphe.**
**Jeden Sonntag geöffnet.**
**Telephon Nr. 19.**

---

Für
# Zahnkranke
bin ich **Montag den 28. April** in Laasphe im Restaurant Ackermann.

***Kramer,*** Biedenkopf.

---



**Extra stark geabeitete**
**Leiterwagen**
aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder und Lasten bis zu 4 Centner auf der Straße fahren zu können, empfiehlt in den verschiedensten Größen und Ausführungen.

**Hermann Jung,**
Laasphe.

---

Empfehle **selbstangefertigte**
## Giesskannen
in guter Qualität und verschiedenen Größen.
Ferner habe ich einige **Schornstein-Aufsätze** billig abzugeben.

Laasphe ***W. Schuppert,***
Klempner.

---

## Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag ½2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen
**Heinrich**
im zarten Alter von 10½ Monaten.
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Theilnahme
**Schaffner Andr. Dördrechter und Frau.**
Laasphe, 23. April 1902.
Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 5 Uhr statt.

---

# Sämereien,
große Auswahl in **Hoch-** und **Nieder-Rosenstämmen, Obstbäumen, Sträucher** 2c. empfiehlt
***Ernst Ellenberger,***
Kunst- und Handelsgärtnerei,
**Biedenkopf.**
Telephon Nr. 12.

---

**Rothklee, Schweden- und Weißklee, Thimothee-Grassamen**
in nur bester, seidefreier und keimfähiger Waare offerirt billigst
**Emil Dürsch,**
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

---

**Mütter,**
gebt euren Kindern bei Husten, Heiserkeit „Ackermann's“ Fenchelhonig, Fl. 60, 100 Pf. bei: **L. Hoch,** Laasphe.

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Emilie Fritsche
Christian Koch
Verlobte.
**Laasphe,** im April 1902.

---

## Kreislehrerverein Wittgenstein.

**Konferenz**
am **am 3. Mai cr., Nachm. 2 Uhr** in Erndtebrück.
Tagesordnung:
1. Vortrag über Separation.
2. „ „ „Wie sind die Schülerausflüge für den Gesinnungs- und Sachunterricht nutzbar zu machen“?
3. Berichterstattnng über die Prov.-Lehrerversammlung in Soest.
4. Rechnungslage.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

**Schieß-Verein**  **Hirthsgrund**

**Sonntag den 27. April,**
Nachmittags 3 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
**„Schießen.“**
**Laasphe. Der Vorstand.**

---

**Sonntag den 27. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab**
## Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
**Aug. Kroh,**
Niederlaasphe.

---

Führe jetzt auch
## Prima Apfelwein
in meinem Flaschenbierwagen mit à Liter zu 35 Pfg.
Laasphe **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

---

Eine neue Sendung
# Leiterwagen,
äußerst stark gearbeitet, aus buchenem Holz, **eisernen Achsen,** die Räder mit **Doppelspeichen,** Tragkraft je nach Größe bis zu 6 Centner sind eingetroffen.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

---

## 2 tüchtige Sägemüller
für dauernde Beschäftigung und guten Lohn sucht
**August Schleifenbaum,**
Weidenau.

---

## Ein Schneidergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
**Carl Lück,** Eisern b. Siegen.

---

Suche für mein Colonial- und Manufacturwaarengeschäft einen
## Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt.
Laasphe. **J. J. Metz,**
Inh. Aug. Metz.

---

## Gutes Wiesenheu
sowie **Roggen-** und **Haferstroh** liefert franko jeder Bahnstation
**Johann Gothen-Wilmes,**
Heinsberg i. Westf.

---

**Verzinkte**
## Drahtgeflechte
zum Einfriedigen empfiehlt in allen Dimensionen billigst
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

---

## ff. Vollhäringe
per Stück 5 Pfg. wieder angekommen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

---

**Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.**
**Sonntag, 27. April.**
Morgens 8 Uhr: P. Adams.
Morgens 10 Uhr: P. Groos.

---

**Hierzu Nr. 17 des Illustr. Familienbl.**